

WALTER FUNCK

NEU BEARBEITET UND ERWEITERT VON RALF MÜLLER

DIE DEUTSCHEN NOTMÜNZEN

Alle amtlichen Ausgaben und deren Varianten
der Städte, Gemeinden, Kreise, Länder etc.



9. AUFLAGE

2024



BATTENBERG

Inhalt und Aufbau des Kataloges:

Vorwort	Seite 6
Einleitung	Seite 9
Stichworterklärungen und Nutzerhinweise	Seite 11
Abkürzungen im Katalog	Seite 27
Katalogteil:	
Teil I: Amtliche Ausgaben der deutschen Städte, Gemeinden, Kreise, Länder etc. von 1916 bis 1923	Seite 29
Teil II: Notmünzen 1922 bis 1924	Seite 712
Politische Landkarte des Deutschen Reiches 1871 bis 1918	Seite 736
Auflistung der Prägefirmiten mit Zuordnung der Ausgabestellen	Seite 738
Übersicht der Röttinger-Nachprägungen	Seite 746
Literaturübersicht	Seite 763

Geschichte der Deutschen Notmünzenausgaben 1916-1924

Die Ausgabe von Notmünzen ab Ende 1916 war die Folge des fast plötzlich eingetretenen Kleingeldmangels während des Ersten Weltkrieges. Verschiedene Ursachen führten zu dieser Verknappung an Münzgeld. Für die Kriegswirtschaft wurden große Mengen des in Umlauf befindlichen Kleingeldes eingezogen und eingeschmolzen. Ein weiterer Teil des Kleingeldes wurde von den Soldaten in das Feld mitgenommen und so außer Landes getragen. Ihr Sold wurde vor Ort auf den Pfennig genau in bar ausgezahlt, was ebenfalls zu einem enormen Geldabfluss führte. Bereits kurz nach Kriegsbeginn, im August 1914 wurde die staatliche Einlösungsverpflichtung der Banknoten und Münzen in Gold aufgehoben. Die Bevölkerung begann aus Furcht vor dem Verlust des Geldwertes nun verstärkt auch Kleingeld aus unedlen Metallen zu horten („hamstern“). Für die zu jener Zeit aufkommenden Gas- und Stromautomaten („Groschengräber“) in den Privathaushalten wurden vor allem 10 Pfennig Münzen benötigt und dafür zurückgelegt. Dies erstreckte sich auch auf die Nickelmünzen, die im Auftrag der Heeresverwaltung im Januar 1918 aus dem Verkehr genommen wurden, um sie für die Rüstungsindustrie einzuschmelzen. Die sechs staatlichen Reichsmünzstätten und die Reichsdruckerei für Geldscheine hatten sowohl Kapazitäts- als auch Materialprobleme und konnten den Bedarf an Kleingeld nicht annähernd decken.

Zunächst wurden von den Gemeinden und später auch von größeren privaten Firmen Notgeldscheine ausgegeben. Aufgrund des großen Bedarfes an Kleingeld und des schnellen Geldumlaufes wurden die Notgeldscheine nach kurzer Zeit unansehnlich. Vor allem aber führten hygienische Bedenken dazu, dass schon 1915 diese Scheine wieder eingezogen wurden. Die Knappheit an Wechselgeld veranlasste zahlreiche Städte, Gemeinden und private Firmen aufs Neue zur Ausgabe von Notgeldscheinen kleiner und kleinster Werte von einem bis zu fünfzig Pfennigen. Neben den Scheinen, denen die bekannten Mängel anhafteten, ließen ab Ende 1916 zahlreiche Ausgabestellen nun auch Notmünzen in denselben niedrigen Wertstufen in Metall prägen, zuerst aus Zink, und als dieses ab Ende 1917 aus kriegswirtschaftlichen Gründen nicht mehr verfügbar war, aus Eisen.

Die rechtliche Grundlage für die Ausgaben leitet sich aus dem Erlass der drei Ministerien (für Handel und Gewerbe, der Finanzen und des Inneren) vom 15. Dezember 1916 ab. Darin wurde die stillschweigende Duldung der Ausgaben von Ersatzwertzeichen (*Kriegsgeld, Notgeld, Kleingeldersatzmarken*) unter bestimmten Bedingungen geregelt.

In den folgenden Monaten erfolgte eine Reihe von weiteren Erlassen um die vielfältigen Ausgaben zu regulieren und wieder auf die „wirklich dringenden Bedürfnisse“ einzudämmen. Der Bedarf für die geplanten Ausgaben der Ersatzwertzeichen musste vorab nachgewiesen und genehmigt werden. Der Gegenwert des Umlaufwertes musste als gesperrtes Guthaben bei der Reichsbank hinterlegt werden. Privatrechtlich hatten die Notgeldmünzen die „Form von *Schuldverschreibungen auf den Inhaber oder Karten oder Marken oder Anweisungen*“ (§§ 793, 807, 783 BGB).

Die Ausgabe der geprägten Notmünzen erreichte bis Ende 1918 ihren Höhepunkt und flaute dann ab, bis das „Gesetz über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld“ vom 17. Juli 1922 sowie die beginnende Geldentwertung jeglichen Umlauf an Notgeld beendete.

Die rasch produzierten Notmünzen in den Jahren 1916 bis 1918 hatten ausschließlich die wichtige Funktion den akuten Kleingeldmangel zu beheben und ihre Vorder- und Rückseiten waren daher schlicht und rein funktional gestaltet. Ab 1918 erfolgte eine zunehmend künstlerische Gestaltung der Notmünzen, die teilweise sogar von lokalen Künstlern übernommen wurde, die neben der Geldfunktion auch eine Werbefunktion als überregional nachgefragte Sammlerstücke erfüllten. Die Ausgabestellen erkannten, dass man hier eine Einnahmequelle für die Gemeinde-

kasse erschließen konnte. Die Ausgaben der Notmünzen nahmen ab 1921 deutlich ab, da zunehmend wieder große Mengen an Reichsmünzen in Umlauf gebracht wurden.

Da die wirtschaftliche Notwendigkeit für Notgeld nun entfallen war, wurden Notmünzen 1923 hauptsächlich zugunsten der „*Rhein- und Ruhrhilfe*“ geprägt und – gegen Aufgeld – als eine Art Spendenbelege verkauft. Grund hierfür war der Einmarsch französischer und belgischer Truppen in das Ruhrgebiet und dessen Besetzung. Die Bevölkerung dort litt zunehmend unter Plünderung, Unterdrückung und Verfolgung.

Neben dem hohen künstlerischen Wert durch die Schaffung der Münzbilder durch bekannte Bildhauer und Maler wurde auch die Herstellung immer aufwändiger. Die Notmünzen für die „*Ruhrhilfe*“ wurden aus Messing, Bronze und Tombak geprägt und teilweise versilbert oder vergoldet.

Nach dem Höhepunkt der Hyperinflation Ende November 1923 ging man zunächst auf die Hilfswährung „*Goldmark*“ über, bevor diese von der Reichsbank mit Einführung der neuen Rentenmark durch eine aufwändige Währungsreform abgelöst wurde.

Den Abschluss der bereits 1921 begonnenen Prägungen für die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster bildete Anfang 1924 der Verkauf der 1 Billion Markstücke mit der Jahreszahl 1923 zur Erinnerung an die überstandene Inflation. Mit einem Durchmesser von 60 mm ist sie eine der größten je geprägten Münzen und jene mit dem höchsten Nennwert.

Sowohl die Freie Hansestadt Hamburg als auch die Freie Hansestadt Bremen und das Land Schleswig-Holstein hatten wenig Vertrauen in die „neue“ Währung der Rentenmark und haben daher eigene Notmünzen in Umlauf gebracht.

Ende 1923 hatte Hamburg eigene Verrechnungsmarken zu 1 Pfennig, 5 Pfennig und 10 Pfennig herausgegeben, Bremen gab ab März 1924 Verrechnungs-Pfennige in den Nominalen 2 Pfennig, 5 Pfennig, 10 Pfennig, 20 Pfennig, 50 Pfennig und 1 Verrechnungs-Mark in Umlauf und Schleswig-Holstein brachte ab Dezember 1923 Gutschriftsmarken zu 5 Pfennig und 10 Pfennig heraus. Alle drei Ausgabestellen mussten ihre Notmünzen auf Weisung des Ministeriums zum 30. September 1924 wieder einziehen.

Die Stadt (Hannoversch-)Münden hatte nach dem Zweiten Weltkrieg – aus ähnlichen Gründen wie die Ausgabestellen im Ersten Weltkrieg – eigene Notmünzen herausgegeben. Diese Münzen zu 5 Pfennig und 10 Pfennig waren nur von November 1947 bis Januar 1948 in Umlauf. Da sie weder amtlich genehmigt waren noch in den historisch behandelten Zeitraum dieses Kataloges passen, werden sie – anders als noch in den älteren Auflagen – nun nicht mehr aufgeführt.

Stichworterklärungen und Nutzerhinweise

Abklatsch und „Lichtenrader Prägung“

Ein Abklatsch ist ein oft seitenverkehrter mehr oder weniger stark ausgeprägter Abdruck einer anderen Münze gleichen oder anderen Typs auf dem Belegstück. Dies kann zufällig oder auch absichtlich beim Prägevorgang geschehen, wenn eine weitere bereits geprägte Münze zwischen Prägestempel und Schrötling gerät. Dieser Prägeausschuss wurde meist vernichtet und ist deshalb selten in den Umlauf bzw. in Sammlungen gelangt.

Ein Abklatsch mit wenigen Buchstaben rechtfertigt einen Preisaufschlag von ca. 10,- bis 20,- €, größerformatige, gut lesbare einen Preisaufschlag von ca. 50,- €.

Im Gegensatz zu dem Abklatsch entsteht eine „Lichtenrader Prägung“, wenn sich irrtümlich keine Münze in der Prägemaschine befindet und die beiden Prägestempel für die Vorder- und Rückseite bei einem Prägevorgang aufeinander treffen. So können die Motive der beiden Stempel gegenseitig auf dem jeweiligen Stempel abgebildet werden, so dass bei den nachfolgenden Prägungen diese Motive schemenhaft auf der Münze zu erkennen sind.

Der ungewöhnliche numismatische Begriff „Lichtenrader Prägung“ ist auf die Beobachtung eines Mitarbeiters der Volksbank im Berliner Stadtteil Lichtenrade aus dem Jahr 1976 zurückzuführen. Auf einem 5-Mark Stück wurde eine ungewöhnliche Abbildung entdeckt und anfangs für eine Fälschung gehalten.

Abschlag

Bei einem Abschlag handelt es sich um eine Prägung in einem anderen als dem normal üblichen Metall für die Umlaufmünzen. Abschlüge wurden aus Edelmetallen wie Gold oder Silber, aber auch aus Nickel, Kupfer, Aluminium, Tombak und Bronze hergestellt. Selten wurden auch andere Materialien wie Pappe oder Leder verwendet. Abschlüge auf diesen anderen Materialien oder auch auf offiziellen Reichsmünzen sind Spielereien des Prägepersonals der Herstellerfirmen.

Abschlüge aus Silber oder Gold wurden ursprünglich (vornehmlich 1917 und 1918) in sehr wenigen Exemplaren und nur auf Bestellung für die amtlichen Ausgabestellen geprägt. Entweder wurden sie als Erinnerung im Archiv oder dem Stadtmuseum der Ausgabestelle aufbewahrt, oder zum Dank dem Bürgermeister, den Ratsmitgliedern oder auch den Künstlern, die das Münzbild entworfen hatten, geschenkt.

Ab etwa 1920 wurden in wenigen Fällen Silberabschlüge auch für den Verkauf an Sammler hergestellt. Ab 1924 wurden von einigen Prägefirmaen vereinzelt Abschlüge aus Silber oder Gold von den Originalstempeln als Anlagemünzen zum Kauf angeboten. Des Weiteren wurden von vielen Notmünzen erst einige Jahre nach deren offizieller Ausgabe Abschlüge aus Kupfer, Tombak oder Aluminium geprägt. Diese wurden meist auf Bestellung der Ausgabestellen hergestellt, da die umlaufenden Zink- oder Eisenmünzen im Laufe der Jahre durch „Zinkpest“ und Rostkorrosion unansehnlich geworden waren und man schöne Ansichtsexemplare für die Archive und Museen benötigte.

Die in diesem Katalog angegebenen Preise für Abschlüge gelten für die Erhaltung vorzüglich bis prägefrisch.

Manche Ausgabestellen forderten im Auftrag des Künstlers, der im Auftrag der Gemeinde oder Stadt das Motiv entworfen hatte, auch Probprägungen an, damit die Ausführung des Stempelschneiders kontrolliert werden konnte. Diese Probprägungen wurden in der Regel auf Bleischrötlingen ausgeführt, da der Prägestempel noch nicht gehärtet war und auf Blei die Konturen besonders scharf zur Geltung kommen.

Angebotsmuster

Die meisten Ausgabestellen hatten ihre Anfragen zu Preisen und Lieferzeiten für die Notmünzen an mehrere Prägefirmer geschickt. Zusammen mit ihren Angeboten schickten ein paar Prägefirmer Muster von bereits für andere Kunden geprägten Notmünzen oder auch anderen Marken und baten um eine spätere Rückgabe derselben. Teilweise wurden auch nur einfache ungeprägte Schrötlinge aus Zink oder Eisen und in verschiedenen Größen und Formen verschickt. Am professionellsten waren die Angebotsmuster der Firma L. Chr. Lauer in Nürnberg. Auf einem Papptableau wurden die meist oben gelochten Notmünzen von anderen Ausgabestellen in verschiedenen Größen und in runder und 8eckiger Form mit Hilfe eines Drahtes befestigt und beschriftet. Somit erfüllte die Durchlochung zwei Funktionen: Die Notmünzen waren entwertet und konnten schön übersichtlich auf dem Tableau präsentiert werden.

Es wurde auch seitlich oder unten durchlochte Einzelstücke als Muster in Papiertüten an Interessenten geschickt. Neben der Firma Lauer hatten nur noch die Firmen Heinrich Arld in Nürnberg und Carl Poellath in Schrobenhausen ihre Angebotsmuster durchlocht (und somit entwertet), von anderen Prägefirmer sind keine gelochten Muster bekannt.

Anmerkung

Zu vielen Notmünzen wurden Anmerkungen angefügt. Diese geben zusätzliche Informationen und Erklärungen, weisen aber auch auf Besonderheiten hin.

Aufbewahrung

Erfahrungsgemäß werden Sammler ihre Münzsammlung so aufbewahren, wie sie es für richtig halten. Der Aufbewahrung von Notmünzen wird aufgrund deren eher geringen Wertigkeit oft wenig Beachtung geschenkt. Bereits in den 1920er und 1930er Jahren wurde die Frage nach der optimalen Aufbewahrung von Notmünzen diskutiert. Damals erfolgte beispielsweise die Aufbewahrung der einzelnen Ausgabestellen jeweils in Briefumschlägen. Später kamen als Alternative die wesentlich kleineren Papiertütchen auf den Markt. Auch hier wurden meist mehrere Münzen aus verschiedenen Metallen zusammen aufbewahrt. Mitte der 1920er Jahre wurden die ersten Münzrähmchen aus Pappe mit einem Cellophansichtfenster für Münzsammler angeboten. Bereits kurze Zeit später wurden hierzu erste Bedenken laut, da sich auf den Notmünzen Flecken bildeten und Ansätze von Rostbildung beobachtet wurden. Man vermutete, dass das Cellophan durch chemische Reaktionen die Notmünzen aus Zink und Eisen schädigt. Als bessere Alternative wurden in den damaligen Fachzeitschriften die ersten Schubladen mit Fächern angeboten, teilweise in Pappkartonausführung, aber auch aus dünnen Holzleisten. Die ersten Münzkästen folgten. Heutzutage werden die Münzrähmchen mit Sichtfenstern aus säurefreien und alterungsbeständigen Kunststoffen hergestellt. Hier ist die klassische Ausführung mittels Heftklammern von Vorteil, da die neueren mit Selbstklebung im Laufe der Jahre die Klebwirkung verlieren können und dann aufgehen. Münzrähmchen können beschriftet und in Boxen oder in speziellen Einlegeblättern für Münzalben einsortiert werden. Oder man entscheidet sich für ein normales Münzalbum. Am besten geeignet sind allerdings die Münz-Kästen, die vielerlei Vorteile bieten. Die Sammlung wird sehr übersichtlich und gut beschriftet präsentiert und der Sammler kann seine Exponate jederzeit für genauere Untersuchungen in die Hand nehmen.

Wie bei anderen Münzen auch, sollte bei den empfindlichen Notmünzen besonders auf eine trockene Umgebung geachtet werden. - (Siehe hierzu auch unter dem Stichwort **Pflege**).

Ausgabestelle

Als Ausgabestelle wird die amtliche Stelle genannt, welche die Herstellung der Notgeldmünzen beauftragt und diese in Umlauf gebracht hat. Dies konnte eine Gemeinde, Stadt, bzw. ein Kreis oder Bezirk sein. Auch städtische Spar- und Leihkassen traten als Ausgabestellen auf. Aufgrund behördlicher Vorgaben musste die Ausgabestelle auf den Notmünzen genannt werden.

Avers

Als Avers (aus dem Französischen; abgekürzt Av.), Bild- oder Schriftseite bezeichnet man in der Numismatik die Vorderseite einer Münze. Es ist die Seite auf der der Prägeberechtigte benannt wird. Bei den Notmünzen ist dies die Hauptseite, auf der die Ausgabestelle genannt ist. Manchmal ist auf den Notmünzen auch das Wappen der Ausgabestelle oder ein Bildnis abgebildet. - (siehe hierzu auch das Stichwort **Wappen**).

Bleiabschlag

Siehe hierzu die Stichwörter „**Abschlag**“ und „**Probe**“.

Doppelschlag

Ein Doppelschlag entsteht durch einen Fehler beim Prägevorgang. Ein bereits geprägter Schrötling verbleibt versehentlich im Prägestock und wird nochmals vom Prägestempel getroffen. Dabei kann es zu kleinen Abweichungen im geprägten Münzbild kommen. Dies ist zum Beispiel bei einigen Notmünzen von Schwarzenbach (Nr. 490.7) der Fall. Wenn die Münze bereits zum Teil ausgeworfen wurde, kann der Schrötling beim doppelten Schlag sogar dezentriert geprägt werden. In jedem Fall handelt es sich um Fehlprägungen, die normalerweise als Prägeausschuss vernichtet wurden. Nur wenige der verprägten Münzen sind als Besonderheiten in Sammlungen gelangt.

Durchmesser

Die mangelnde Qualität der zur Prägung verwendeten Metallplatten und auch des Werkzeuges, mit dem die Schrötlinge ausgestanzt wurden, war vor allem in den Kriegsjahren 1917 und 1918 die Ursache für Schwankungen und Abweichungen der Durchmesser bei einigen Ausgaben der Notmünzen. Es wird empfohlen den Durchmesser immer an mehreren verschiedenen Stellen zu messen, am besten rundherum. Notmünzen einer Ausgabeserie, deren Durchmesser eine tolerierte Abweichung von weniger als 1,0 mm aufweisen, werden gegenüber früheren Ausgaben dieses Kataloges unter einer Nummer oder Variante zusammengefasst. Die herstellungsbedingte Abweichung rechtfertigt keine eigene Nummer oder Variante. Insbesondere bei den 8eckigen Notmünzen variiert der Durchmesser deutlich am gleichen Stück. In diesen Fällen wurde in der Beschreibung der Zusatz ‚variierend‘ ergänzt.

Einseitige Prägung

Es gibt zweierlei Ursachen für die einseitig vorkommende Prägung von Notmünzen. Meist handelt es sich um einen Prägefehler, wenn zum Beispiel versehentlich zwei aneinander haftende Schrötlinge zwischen die Prägestempel geraten sind. Selten wurden einseitige Probprägungen angefertigt, bei denen anstatt einer Stempelseite ein glatter Bolzen in der Prägepresse eingespannt war.

Erhaltung

Bei der Angabe der Erhaltung liegt bei den Notmünzen immer ein subjektives Urteil des Betrachters vor. Bei der Anwendung der in der Numismatik allgemein üblichen und anerkannten Definitionen für die verschiedenen Erhaltungsstufen ist es bei Notmünzen oftmals schwierig, die Erhaltung festzulegen. Eine Ursache für die teilweise schwache Ausprägung ist die Prägequalität der einzelnen Notmünze. Während z.B. Münzen der Prägefirma Lauer (Nürnberg), Kissing (Menden) oder Kugel & Fink (Lüdenscheid) meist sehr gut ausgeprägt sind und selbst nach längerem Umlauf noch in vorzüglicher Erhaltung vorkommen, sind z.B. die Eisenprägungen der Prägefirma Arld (Nürnberg) recht schwach ausgefallen. Solche Stücke erscheinen bereits nach kurzer Umlaufzeit nur noch in der Erhaltung sehr schön. Daher haben die meisten Notmünzen ihre typenspezifischen Erhaltungsmerkmale. Eine ganze Reihe von Notmünzen kommt häufiger in vorzüglicher Erhaltung vor, andere Ausgaben hingegen sind in dieser Erhaltung ausgesprochen selten. Obwohl die Notmünzen in vielen Gemeinden nur wenige Monate im Umlauf waren, gibt es kaum

Stücke in vorzüglicher oder besserer Erhaltung. Die schlechte Materialqualität der Schrötlinge, die bis 1919 verwendet wurden, trägt dazu bei, dass die Notmünzen von einer schleichenden Korrosion betroffen sind, soweit sie nicht mit Lack oder ähnlichen Mitteln davor geschützt wurden. Entscheidend für eine Konservierung der guten Erhaltung ist sicherlich auch die fachgerechte Aufbewahrung.

Existenz fraglich

Zu einigen Notmünzen sind durch Übertragungsfehler aus den verschiedenen Literaturquellen im Laufe der letzten Jahrzehnte Varianten entstanden, die es nie gegeben hat. Andere Variantenbeschreibungen, die aus den 1920er und 1930er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammen, konnten in den letzten Jahrzehnten nicht mehr nachgewiesen werden. Entweder sind diese Notmünzen verschollen oder die Variantenbeschreibungen waren zu ungenau. Solche Notmünzen wurden in der Neuauflage des Kataloges nicht mehr als einzelne Nummer erfasst. Sie werden nur noch in einem Hinweis auf die fragliche Existenz genannt.

Fälschung

Fälschungen sind nachgemachte Münzen, die zum Schaden der Ausgabestelle oder der Sammler hergestellt wurden. Zeitgenössische Fälschungen von Notmünzen treten meist als Gussfälschungen in Blei oder Zink auf. Die Erhaltung dieser Stücke ist in der Regel nur schön oder schön bis sehr schön. Die angegebenen Preise gelten für diese Erhaltung. Lediglich bei Ahlen (Nr. 6.4B) und Letmathe (Nr. 292.4B) wird vermutet, dass hier auch eigens Stempel für die Fälschungen angefertigt wurden. Eine andere Art der Fälschungen sind Nachprägungen oder auch Fantasieprägungen. - (Siehe auch die Stichwörter **Manipulationen** und **Röttinger**).

Fantasieprägung

Bruno Röttinger hat 1923 die Herstellung von Notmünzen in Auftrag gegeben, die in der Form (z.B. rund anstatt 8eckig, Zink anstatt Eisen, Kehrprägung anstatt Wendeprägung) niemals von den Ausgabestellen in den Umlauf gebracht worden waren. Bekannt sind die Notmünzen Deutsch-Eylau (Nr. 91.3B), Müllheim (Nr. 345.1B), Neumarkt (Nr. 366.1B und Nr. 366.2B), Neumünster (Nr. 368.6), Nordenham (Nr.382.2C), Wartenburg (Nr.576.2B) und Weissenstadt (Nr. 592.2C). - (Siehe auch das Stichwort **Nachprägungen**).

Fehlprägung

Eine Fehlprägung entsteht durch einen Fehler beim Prägevorgang, z.B. durch einen falsch eingesetzten Stempel, falsches Material (z.B. Zink anstatt Eisen), einen verschmutzten Stempel, oder eine falsche Schrötlingsgröße etc. Bei den Notmünzen war die optische Unterscheidung der unbehandelten Schrötlinge aus Eisen und Zink oft schwierig und hat zu einigen solchen Fehlprägungen geführt. Dieser Prägeausschuss ist zum Teil der Vernichtung entgangen und in den Umlauf gekommen. - (Siehe auch das Stichwort **Zufallsprägungen**).

Formen

Die überwiegende Anzahl der Ausgaben amtlicher Notmünzen ist auf runden Schrötlingen geprägt worden, gefolgt von den deutlich geringeren Ausgaben auf 8eckigen Schrötlingen. Seltener sind Ausgaben auf quadratischen oder quereckigen Schrötlingen, bei denen die Ecken mehr oder weniger stark abgerundet sind. Zudem gibt es drei Ausgaben als Klippe (das Münzbild steht senkrecht auf einer Ecke des quadratischen Schrötlings) und zwei Ausgaben auf einem 6eckigen Schrötling.

„Galvanos“

Eine spezielle Art Münzen zu kopieren sind die sogenannten „Galvanos“ (Galvanoplastische Abformungen). In einem aufwändigen Verfahren werden zunächst Abdrücke des Originals in Gips gefertigt. Die beiden Gipsabdrücke werden mit Wachs ausgegossen, anschließend wird die

Wachsoberfläche mit Graphitpulver beschichtet und so eine elektrische Leitfähigkeit erreicht. Durch ein galvanisches Verfahren kann die Oberfläche des Wachsabdruckes verkupfert, vermessingt, versilbert oder vergoldet werden. Sobald der gewünschte Metallüberzug eine ausreichende Stärke hat, wird das Wachs durch flüssiges Blei ersetzt. Die so gewonnenen Hälften werden nun vorsichtig zusammen gelötet und der Rand abgeschliffen.

Dieses Verfahren lohnt sich nur für die Herstellung von Kopien/Fälschungen von wertvollen Münzen. So hatte Klaus-Peter Brozatus aus Gera in den 1960er Jahren einige erstklassige Kopien solcher Raritäten hergestellt, unter anderem auch das 1 Billion Mark Stück aus Westfalen (siehe Anmerkung bei Nummer Nr. 645.15B).

Geheimzeichen

In der Anfangszeit der Prägung von Notmünzen war die Besorgnis vor Fälschungen groß. Da die Ausgabestellen den Gegenwert der ausgegebenen Notmünzen bei den Reichsbankkassen zur Sicherheit in Goldmark hinterlegen mussten, haben manche Städte und Gemeinden mit der Ausgabe gezögert um durch Fälschungen späteren Schaden zu vermeiden. Andere Ausgabestellen bedingten sich bei der Prägung die Anbringung eines Geheimzeichens auf den Notmünzen aus. Alle derzeit bekannten Geheimzeichen sind bei den entsprechenden Notmünzen beschrieben.

Gewicht

Auf die ansonsten in Münz-Katalogen übliche Angabe der Gewichte wurde für die Notmünzen verzichtet. Die Verwendung ungleichmäßiger Schrötlinge in Dicke und Durchmesser führen zu teilweise deutlichen Abweichungen im Gewicht.

Gültigkeit:

Alle ausgegebenen Notmünzen waren nur für einen bestimmten Zeitraum gültig. Teilweise war dies auf den Um- oder Inschriften der Notmünzen vermerkt. Generell wurden die einzelnen Ausgabestellen vom Finanzministerium aufgefordert, die in Umlauf befindlichen Notmünzen zu einem bestimmten Datum für ungültig zu erklären und zur Einlösung bzw. zum Umtausch in das offiziell gültige Reichsgeld aufzurufen.

Spätestens das „*Gesetz über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld*“ vom 17. Juli 1922 sowie die beginnende Geldentwertung beendeten jeglichen Umlauf an Notgeld. Die in den historischen Akten dokumentierten Abrechnungen über die eingetauschten Exemplare zeigen, dass der Rücklauf an Notmünzen in der Regel kaum nennenswert war, da deren Wert mittlerweile zu gering war und sich bereits viele Exemplare in Münzsammlungen befanden.

Hinweis

Die Hinweise bei einigen Varianten der Notmünzen geben hilfreiche Informationen, wie bei der Variantenbestimmung zu verfahren ist, zum Beispiel bei der Messung von Abständen.

Inkus

Eine inkuse Prägung liegt vor, wenn nur eine Seite der Münze richtig ausgeprägt wurde und die andere Seite als spiegelverkehrtes Abbild zu sehen ist. Solche Fehlprägungen entstehen, wenn beim Prägevorgang eine Münze im Prägestempel hängen geblieben ist und der nächste Schrötling mit der im Stempel verbliebenen Münze in spiegelbildlicher Form ausgeprägt wurde. - (Siehe auch das Stichwort **Abklatsch**).

Kehrprägung

Bei einer Kehrprägung werden die Vorder- und Rückseite der Prägestempel in der Prägepresse um 180° verdreht ausgerichtet. Nimmt man die so geprägte Münze zwischen zwei Finger, so dass die Vorderseite gerade steht und dreht sie einmal um die senkrechte (vertikale) Achse, steht die Rückseite auf dem Kopf. Diese Ausprägungen kommen bei den Notmünzen nur bei Aachen und Coblenz (Koblenz) beabsichtigt vor.



Beispiel einer Kehrprägung: Aachen 1.2

Falls die Prägestempel nicht exakt ausgerichtet waren, entstanden Stempeldrehungen, die im Extremfall Kehrprägungen nahe kommen. Notmünzen, bei denen die Drehung maximal um 5° von einer 180° Drehung abweicht, werden als zufällige Kehrprägungen anerkannt und erhalten eine eigene Hauptvariante. Die meisten dieser Kehrprägungen sind ausgesprochen selten, nur für diese gelten die hohen Preise. Geringe Stempeldrehungen rechtfertigen kaum Preisaufschläge, stärkere (über 90° bis 174°) rechtfertigen in der Regel Preisaufschläge von 50% bis zu 100%. (Eine dieser wenigen Ausnahmen ist zum Beispiel Trier Nr. 549.5)

Lochung

Zur Unterscheidung von den Reichsmünzen wurde 1918 durch einen Erlaß des Reichsschatzamt in Berlin eine Durchlochung der (Wert-)marken aus Metall oder die Prägung in 4- bis 8eckiger Form angeordnet. Diese Vorgaben wurden selten umgesetzt, teilweise aus Unkenntnis dieser Anordnung, aber auch weil eine Durchlochung das von meist namhaften Künstlern bereits vor dem Erlass entworfene Münzbild beeinträchtigt hätte. Nur bei wenigen Notmünzen wurde das Loch als Teil des Münzbildes vom Medailleur bereits mit eingearbeitet. Die Durchlochung der Notmünzen wurde generell erst nach dem Prägen vorgenommen, da der Prägedruck das Loch sonst ganz oder teilweise geschlossen hätte. Mangels automatischer Lochmaschinen erfolgte die Lochung in Handarbeit an einer Lochmaschine, in der die Münzen von einem Dorn von der Vorder- oder Rückseite durchstoßen wurden. In der Regel befindet sich die Lochung zentral in der Mitte der Notmünzen, selten am Rand oben, unten oder seitlich, da dies mit höheren Kosten verbunden war.

Auftretende Abweichungen, zum Beispiel ungelochte Exemplare, falls die Serie durchwegs gelocht ist, sind meist Stücke, die der Lochung durch Zufall (Unachtsamkeit) entgangen sind. Oftmals wurden Notmünzen von den Prägefirmen durch kleine Lochungen entwertet, bevor sie als Angebotsmuster an einen Interessenten zur Information oder als Werbung geschickt wurden. Diese gelochten Angebotsmuster kamen trotzdem teilweise in den Umlauf und fanden so den Weg in Münzsammlungen.

Gestanzte Löcher sind von gebohrten Löchern einfach zu unterscheiden. Auf der Seite, wo der Dorn in den Schrötling eingetreten ist, befindet sich um das Loch herum eine gleichmäßige, scharfkantige Vertiefung. Auf der Rückseite ist der Lochrand in Form einer kleinen Wulst scharf und zackig nach außen getrieben. Der Sammler sollte auch die Innenseite der Lochung genau untersuchen, ob Spuren eines Bohrers auf eine erst kürzlich durchgeführte Lochung mit Hilfe einer Bohrmaschine hindeuten.

Nachträglich gestanzte Lochungen kann man so gut wie unmöglich von den original gestanzten Angebotsmustern unterscheiden. Selbst bei einer genauen Untersuchung der Innenseite der Lochung kann eine Manipulation kaum erkannt werden. Allenfalls wenn sich die gealterte Oberfläche der Münze von der noch glänzenden Oberfläche einer vor nicht allzu langer Zeit gestanzten Lochung unterscheidet.

Generell empfiehlt es sich beim Kauf durchlochter Angebotsmuster skeptisch zu sein und im Zweifel sollte besser auf den Kauf verzichtet werden.

Dem Autor haben nicht alle aufgeführten Angebotsmuster als Belegstück vorgelegen, somit ist es durchaus möglich, dass aufgrund von Falschmeldungen durchbohrte, also manipulierte Stücke in diesen Katalog aufgenommen wurden. - (Siehe auch das Stichwort **Manipulationen**).

Manipulationen

Die häufigsten Manipulationen bei Notmünzen sind das „Rundfeilen“ 8eckiger Stücke oder eine nachträgliche Lochung. Beides wurde (oder wird noch?) durchgeführt um ein selteneres Stück zu erhalten. Zu Zeiten des Umlaufs der Notmünzen wurden 8eckige Stücke durch das „Rundfeilen“ für den Einwurf in Automaten (Gas-, Strom- oder Wasserzähler) tauglich gemacht. Befeilte Notmünzen sind an den durch das Feilen entstandenen Riefen mit Hilfe einer Lupe mit entsprechender Vergrößerung leicht zu erkennen. Gelegentlich findet man auch runde Stücke, deren ursprüngliche Randriffelung oder -rippung durch das Feilen entfernt wurde.

Die meisten nachträglichen Lochungen die gebohrt wurden sind ebenfalls leicht zu erkennen, nachträglich gestanzte Lochungen dagegen sind so gut wie gar nicht zu erkennen. - (siehe auch das Stichwort **Lochung**).

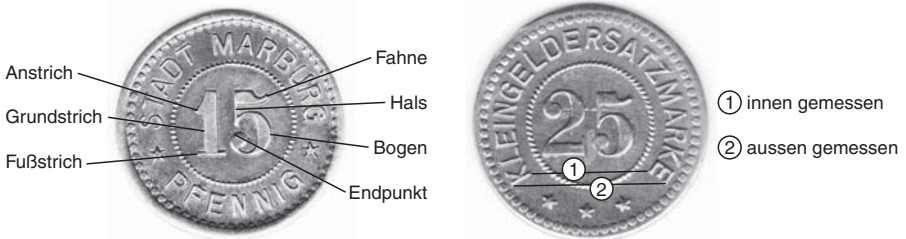
Alle manipulierten Notmünzen haben einen geringen Wert.

Messpunkte

Oftmals führten die Beschreibungen der Varianten zu Unsicherheiten wo und wie der jeweilige Abstand oder die Länge, Breite, bzw. Höhe etc. gemessen werden sollte. Diese Angaben konnten bei den meisten Varianten verbessert werden, indem ein entsprechender Hinweis in der Variantenbeschreibung ergänzt wurde.

Auch die verwendeten Bezeichnungen bei den Ziffern und Buchstaben sind nicht immer geläufig.

Zur Erklärung der Begriffe bei den Ziffern und Buchstaben hier je zwei Beispiele



Metall

Aufgrund des Materialmangels wurden anfänglich (ab 1917) alle Notmünzen aus Rohzink hergestellt. Als auch dieses Material durch Beschlagnahme für Heereszwecke knapper wurde, musste auf Eisen zurückgegriffen werden, obwohl Eisen verschiedene Mängel aufwies und vor allem stark rostete. So wurden die Oberflächen der Zainplatten bzw. die Schrötlinge verzinkt, geschwärzt (*sheraclisiert*), vermessingt oder es wurde auf anderem Wege versucht, sie gegen Rost zu schützen. Daneben kamen allerlei Metallmischungen (meist auf Zinkbasis) zum Einsatz, die unter den Bezeichnungen Nickelzink, Messingzink, Nickelzinkersatz, Neusilber, Kriegsmetall oder Weißblech bekannt wurden. Es gab auch geprägte nichtmetallische Notmünzen aus Pappe (Grünhain Nr. 177) oder Raskanit (Halle, Straßenbahn Nr. 188). Da es sich hier um Prägungen handelt, werden diese Ausgaben im Katalog beschrieben.

Ab 1920 wurde von vielen Prägefirmlen Aluminium als kostengünstiges Prägemetall angeboten. Edlere Metalle wie Kupfer oder Tombak wurden neben Gold und Silber zumeist nur für die besonderen Abschläge verwendet. Ausnahmen sind hier die Notmünzen der Landesbank Westfalen (Nr. 599.1 bis 599.5) sowie die späteren Notmünzen ab 1922.

Abweichungen im Metall sind oft dadurch entstanden, dass in einer Lieferung des Walzwerkes, das die Zainplatten hergestellt hatte, aus Versehen ein Zain aus Zink anstatt aus Eisen (oder umgekehrt) enthalten war. Dies ist dann in der Eile der Herstellung bzw. durch die teilweise Weitergabe von Prägeaufträgen an andere Prägefirmlen nicht besonders aufgefallen. Eine Ausnahme ist Mosbach (Nr. 339.3). Laut Bestellung der Stadt sollte diese Ausgabe in Eisen erfolgen, die

Teil I: Amtliche Ausgaben der deutschen Städte, Gemeinden, Kreise, Länder etc. von 1916 bis 1923

1 AACHEN (Rheinprovinz) Stadt



1.1

Av.: STADT AACHEN 1920 (mit Bärin auf Sockel)

Rv.: NOTMÜNZE WZ PFENNIG

1.1	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt Abschläge in schwarzer Pappe zu den Varianten b) (120.–) und k) (80.–) Abschläge in Aluminium zu Variante k) (400.–)	1.772.000 Ex.		
a)	Av: N in AACHEN mit vier Querbalken, Rv: T – M in NOTMÜNZE ist 0,5 mm	2.–	3.–	
b)	wie a), aber Rv: Ü oben breiter werdend und durch Stempelbruch fast geschlossen	12.–	20.–	
c)	wie a), aber TM einander berührend	15.–	25.–	
d)	wie a), aber Kreisloch in der Brust der Bärin durch Stempelbruch geschlossen	12.–	20.–	
e)	Av: N in AACHEN mit drei Querbalken, N stößt an den Sockel, Rv: Ü mit zwei länglichen Strichen innerhalb der Schenkel	2.–	3.–	
f)	Av: N in AACHEN mit zwei Querbalken, bei erstem A in AACHEN ist der Querbalken oben links ohne Abstrich nach unten, Rv: Abstrich der 1 im WZ endet über Grundstrich N	2.–	3.–	
g)	wie f), aber Rv: Ü oben breiter werdend, Ü-Punkte zum rechten Schenkel durch Stempelausbruch geschlossen <i>Hinweis: Die Existenz von Abschlägen in hellocker Pappe ist fraglich.</i>	15.–	25.–	
h)	wie f), aber A mit Abstrich, Rv: Schenkel des Ü senkrecht	3.–	5.–	
i)	wie h), aber Schenkel des Ü schräg nach oben auseinanderlaufend	2.–	3.–	
k)	wie i), aber Rv: Abstrich 1 endet über Mitte N	1.–	2.–	
l)	wie k), aber A ohne Abstrich	15.–	25.–	
1.2	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Kehrprägung, Rand glatt, auch vernickelt Abschläge in Aluminium (400.–)	10.700 Ex.	80.–	120.–



Av.: STADT AACHEN 1920 (mit Bärin auf Sockel)
Rv.: ALAAF OCHE EN WENN ET VERSÖNK WZ

1.3A	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt Abschläge in Aluminium (400.–)	48.850 Ex.	14.–	20.–
1.3B	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt Stempelfehler Rv.-Seite: YERSÖNK (Y anstatt V)		20.–	30.–



1.3C

Av.: STADT AACHEN 1920 (mit Bärin auf Sockel)
Rv.: ALAAF OCHE EN WENN ET VERSÖNK WZ

1.3C	10 Pfg., E., Ø 20,8 mm, rund, Rand glatt, auch verkupfert (Probe: Grundstrich der 1 zur Rundung der Null gebogen)		80.–	120.–
1.4	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Kehrprägung zu 1.3A, 10.500 Ex. Rand glatt, auch vernickelt		70.–	110.–

Anmerkung: Zu 1.3A wurden zum Karlsfest am 28. Januar 1975 Nachprägungen in einer Bronze-Legierung mit wenig Kupfer-Anteil, mit einem breiten Rand (Ø 31,6 mm) in einer Gesamtauflage von 4.000 Exemplaren geprägt und kostenlos an die Besucher im Rathaus abgegeben. (Preis ca. 5.–). Zu 1.3A wurden auch einige Exemplare in Messing versilbert (Preis ca. 15.–) und Silber (punziert 925, Preis ca. 30.–) geprägt. Die Aachener Münzfreunde hatten anlassbezogen mehrere gekennzeichnete Nachprägungen in Auftrag gegeben. Als Vorlage dienten verschiedene Motive der Notmünzen. Es handelt sich hierbei immer um Gedenk-Medaillen und nicht um Notmünzen. Siehe auch die Anmerkungen zu 1.5A und 1.11.



1.5A

Av.: AACHEN (mit Kopf einer Marktfrau)

Rv.: 1 ÖCHER GROSCHKE 19 20

1.5A	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt Abschläge in Aluminium zu Variante b) (400.–)	2.944.000 Ex.		
a)	Av: ohne Haarlocke auf der Stirn, Kopftuch der Marktfrau berührt den Rand oben rechts, Rv: Mittelstrich des E in GROSCHKE ragt über Ober- und Unterstrich hinaus		1.–	2.–
b)	wie a), aber Av: mit Haarlocke auf der Stirn		2.–	3.–

Anmerkung: Zu 1.5A wurden zum Karlsfest 1979 Nachprägungen in Kupfer mit breitem Rand (Ø 33,0 mm) in einer Gesamtauflage von 3.000 Exemplaren geprägt die für 2 DM an Interessierte verkauft wurden. (Preis ca. 5.–). Einige Stücke wurden in 925er Silber geprägt und waren Honoratioren und Ehrengäste vorbehalten. Ein Gold-Abschlag wurde vom Oberbürgermeister Kurt Malangré der städtischen Sammlung übergeben. Bei diesen Prägungen handelt es sich immer um Gedenk-Medaillen und nicht um Notmünzen. Siehe auch die Anmerkungen zu 1.3A und 1.11A.



1.5B

Av.: AACHEN (mit Kopf einer Marktfrau)

Rv.: 1 ÖCHER GROSCHKE 19 20

1.5B	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Rand glatt (Probe zu 1.5A: Av.–Seite: Kopftuch der Marktfrau berührt oben rechts nicht den Rand, Rv: Mittelstrich des E kürzer als Ober- und Unterstrich)		150.–	250.–
1.6	10 Pfg., E., Ø 20,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt, Kehrprägung (Av.–Seite wie 1.5A) Abschläge in Aluminium (400.–) und Silber (600.–)	30.400 Ex.	40.–	60.–



1.7

Av.: STADT — AACHEN WZ

Rv.: 1920 (Bärin mit Perlstab-Halbkreis auf Sockel, Perlstab ist unterbrochen)

1.7	25 Pfg., E., Ø 23,8 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt	20.400 Ex.		
	a) Av: linker Bindestrich zwischen A und S länger und dünner als der rechte		15.–	25.–
	b) Av: beide Bindestriche kurz und dünn		15.–	25.–



1.8

Av.: STADT — AACHEN WZ

Rv.: 1920 (ohne Perlstab um Bärin)

1.8	25 Pfg., E., Ø 23,8 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt	2.177.000 Ex.		
	a) Av: ohne Bindestrich vor AACHEN		15.–	25.–
	b) Av: mit Bindestrich vor AACHEN, linker Bindestrich ist kurz und dick		1.–	2.–
	c) wie b), aber linker Bindestrich ist lang und dünn		2.–	3.–
1.9	25 Pfg., E., Ø 23,8 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt, Kehrprägung	10.350 Ex.	40.–	70.–

Proben zu 1.7 und 1.8:



1.7A

Av.: STADT AACHEN 1920 (Bärin auf Sockel)
Rv.: NOT= MÜNZE WZ PFG. (WZ und PFG. im Wappenschild)

1.7A	25 Pfg., E., Ø 23,8 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt (Probe)	25 Ex.	120.–	200.–
1.7B	25 Pfg., E., Ø 23,8 mm, rund, Rand geriffelt, auch vernickelt (Probe)	25 Ex.	180.–	300.–



1.7C

Av.: STADT AACHEN NOT= MÜNZE WZ (WZ im Quadrat)
Rv.: 1920 (Jüngling mit Füllhorn und Schale)

1.7C	25 Pfg., E., Ø 23,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt (Probe)	25 Ex.	100.–	180.–
-------------	---	--------	-------	-------



1.7D

Av.: WZ PFENNIG AACHEN 1920
Rv.: (Frau mit Schale an Felsenquelle Wasser auffangend)

1.7D	25 Pfg., E., Ø 23,9 mm, rund, Rand glatt, auch vernickelt (Probe)	25 Ex.	100.–	180.–
-------------	---	--------	-------	-------



1.13

Av.: STADT AACHEN 1920 WZ**Rv.: (Adlerkopf darüber Stern, ohne Umschrift)**

1.13	50 Pfg., E., Ø 24,0 mm, rund, Rand geriffelt (Riffelung 0,5 mm Abstand)	331.750 Ex.		
a)	Schrötling ist 1,5 mm dick		2.–	3.–
b)	Schrötling ist 1,0 mm dick Hinweis: Zu 1.13 ist eine einseitige Prägung der Av.-Seite bekannt. Die einseitige Prägung ist vermutlich durch das Zusammenkleben zweier Schrötlinge entstanden. (160.–)		200.–	300.–
1.14	50 Pfg., E., Ø 24,0 mm, rund, Kehrprägung, Rand geriffelt, auch vernickelt, Schrötling ist 1,5 mm dick Abschläge in Aluminium (400.–)	6.000 Ex.	30.–	60.–

Vollständiger Katalog aller zwischen 1916 und 1924 verausgabten amtlichen Notmünzen

- Probeprägungen, Angebotsmuster, Abschläge und Zufallsprägungen
- Hauptnummern und Varianten in einem Katalog
- Der Standardkatalog von Arnold Keller und Walter Funck – grundlegend überarbeitet und erweitert



Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 ging ein Mangel an Kleingeldmünzen einher. Diesem versuchten Gemeinden, Städte, Länder und Firmen entgegenzutreten, indem sie Notgeld in Umlauf brachten. Als sogenannte Kleingeldersatzmarken kamen Ende 1916 die ersten Notmünzen vor allem aus Zink und Eisen in Umlauf, die während des Krieges und bis 1922 als offizielles Zahlungsmittel von der Reichsregierung zunächst geduldet und später anerkannt wurden. Zu erneuten Ausgaben kam es 1923 und 1924 im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Hyperinflation und für die Rhein- und Ruhrhilfe.

Städte, Gemeinden, Kreise etc., die solche Notmünzen ausgeben wollten, mussten dafür den in Marken auszugebenden Gesamtbetrag in offizieller Münze bei der zuständigen Reichsbankfiliale einzahlen. Außerdem musste je ein Exemplar der als Notgeld vorgesehenen Marken beim Reichswirtschaftsmuseum in Leipzig hinterlegt werden.

Im vorliegenden Katalog sind alle während der Jahre 1916 bis 1924 verausgabten amtlichen Notmünzen der deutschen Gemeinden, Städte, Kreise und weiterer öffentlicher Institutionen einschließlich der Probeprägungen, Angebotsmuster, Abschläge und Zufallsprägungen sowie alle bekannten Varianten aufgeführt.

Das erstmals von Arnold Keller herausgegebene und später von Walter Funck neu bearbeitete und ergänzte Standardwerk wurde in der 9. Auflage durch Ralf Müller grundlegend überarbeitet und erweitert. Hierzu wertete er auch zeitgenössische Quellen in über 200 Archiven aus und überprüfte die meisten Variantenbeschreibungen anhand von Belegstücken.

Alle behandelten Münzen sind mit aktuellen Marktpreisen bewertet.

Preis:
79,- EUR [D]

